



»Hass, Hass, Hass«

Mit einem Trauermarsch rufen Lebensrechtler in der Bundeshauptstadt Staat und Gesellschaft das Unrecht der Abtreibung in Erinnerung / Linksradikale veranstalteten Gegendemo.

Auf der einen Seite trauernde Menschen, die schweigend weiße Holzkreuze durch die Straßen tragen, auf der anderen aggressive Gegendemonstranten, die den friedlichen Zug mit lautem Geschrei und Trillerpfeifen stören. Kontrastreicher hätte das Bild kaum sein können, das sich am 26. September Bürgerinnen und Bürgern der Bundeshauptstadt in der Berliner Innenstadt bot. Die im Bundesverband Lebensrecht (BVL) zusammengeschlossenen Lebensrechtsorganisationen, allen voran die »Aktion Lebensrecht für Alle e.V.« (ALfA), hatten

am Tag vor der Bundestagswahl zum diesjährigen »Marsch für das Leben« nach Berlin geladen, um für das »Recht auf Leben« und gegen Abtreibung zu sensibilisieren. Laut Polizeiangaben folgten etwa 1.300 Menschen dieser Einladung und nahmen an dem Marsch teil, der vom Roten Rathaus über den Berliner Dom vorbei am Lustgarten und am Historischen Museum bis zur St. Hedwigs-Kathedrale führte.

Fortsetzung auf Seite 3

Editorial

Liebe ALFA Mitglieder,
Liebe Freunde des Lebensrechts!

Deutschland hat gewählt. Die nächsten vier Jahren werden wir von einem schwarz-gelben Bündnis regiert. Welche Hoffnungen Menschen auch immer mit der neuen Regierung verbinden – etwa, dass sie die Folgen der Finanzkrise erfolgreicher stemmt als jede andere Parteienkonstellation – zum Vorreiter für ein Mehr an Lebensschutz wird sie sicher nicht werden.

Das zeigt schon ein Blick in die Programme, mit denen Union und FDP bei der Wahl um Stimmen geworben haben. So heißt es im CDU/CSU-Wahlprogramm etwa: »Unser Ziel ist es, Schwangerschaftsabbrüche aus finanzieller Bedrängnis zu vermeiden und deshalb gerade junge Mütter zu unterstützen.« Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass CDU/CSU gar nicht erst beabsichtigen, sich für eine Reduzierung von Abtreibungen einzusetzen, die aus anderen Gründen erwogen werden. Dies ist besonders bedauerlich, weil viele Kinder schon beim leisesten Verdacht auf eine Fehlbildung abgetrieben werden. Trotz wiederholter Forderungen der ALFA sowie anderer Lebensrechtsrechtorganisation hat sich dennoch bis heute keine der Bundestag vertretenen Parteien die Bekämpfung der so genannten »Kind-als-Schaden«-Rechtsprechung auf die Fahnen geschrieben.

Im Wahlprogramm der Liberalen kommt das Thema Abtreibung nicht einmal vor. Stattdessen kündigt die FDP dort an, dafür sorgen zu wollen: »dass alle in Deutschland zulässigen reproduktionsmedizinischen Angebote allen Menschen unabhängig von ihrem Familienstand rechtlich offen stehen, also insbesondere auch nicht verheiratete Frauen mit Kinderwunsch.« Bislang sind künstliche Befruchtungen, bei denen Reproduktionsmediziner statistisch betrachtet neun von zehn Embryonen in den Tod schicken, nur bei Ehepaaren erlaubt.

Hält die FDP an diesem Vorsatz fest, bedeutet dies, dass neben lesbischen Frauen auch homosexuellen Männern die Erfüllung eines Kinderwunsches durch künstliche Befruchtungen ermöglicht werden soll. Faktisch wäre dazu die Legalisierung von Eizellspende und Leihmutterchaft erforderlich. Auch wenn es nur schwer vorstellbar ist, dass es in der Union Mehrheiten für so radikale Schritte gibt,



Dr. Claudia Kaminski

ist nicht zu übersehen, dass CDU/CSU eine Änderung des Embryonenschutzgesetzes nicht mehr ausschließen. So heißt es im CDU/CSU-Wahlprogramm: »Wir halten an den strengen Grundsätzen des deutschen Embryonenschutzgesetzes fest.« Dass dies etwas anderes meint, als etwa ein »Festhalten am deutschen Embryonenschutzgesetz«, ist jenem klar, der auch nur ein wenig Übung in der Lektüre politischer Programme besitzt. Während man also von einer schwarz-gelben Koalition keine Schritte zu einem besseren Schutz des Lebens von Kindern im Mutterleib erwarten darf, ist mit Initiativen, die auf einen Abbau des Schutzes von Menschen im Reagenzglas zielen, durchaus zu rechnen.

Für die ALFA heißt das: Neben unserer Hilfe für Frauen in Not werden wir auch unsere Aufklärungsarbeit weiter intensivieren müssen. Bei all dem bleiben wir auf Ihre großzügige Hilfe angewiesen. Daher meine Bitte: Helfen Sie uns auch künftig Leben zu retten indem wir Frauen in Not beistehen und auch durch Öffentlichkeitsarbeit einen weiteren Abbau des Lebensschutzes verhindern können.

Ihre

Claudia Kaminski

Impressum

Aktion Lebensrecht für Alle (ALFA) e. V.
Ottmarsgäßchen 8, 86152 Augsburg

Telefon 0821 / 51 20 31
Telefax 0821 / 15 64 07
Internet www.alfa-ev.de
E-Mail lebenszeichen@alfa-ev.de

Redaktion

Monika † und Reinhold Eichinger
Alexandra Linder, M.A.
Dr. Claudia Kaminski (V.i.S.d.P.)

Satz & Layout

Rehder Medienagentur
Aachen
www.rehder-agentur.de

Druck

SDV Saarländische Druckerei und Verlag GmbH
Saarwellingen; www.sdv-saar.de
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Erscheinungsweise

vierteljährlich

**Der Bezug ist für Mitglieder im Beitrag enthalten.
Spenden sind erwünscht und steuerlich
absetzbar.**

Spendenkonto

Postbank Niederlassung München
BLZ 700 100 80
Konto 24 22 44 800

Augusta-Bank eG Raiffeisen-Volksbank Augsburg

BLZ 720 900 00
Konto 504 0 990

Fortsetzung von Seite 1

Auf der Kundgebung am Roten Rathaus vor Beginn des Marsches hatte eine junge Frau, die selbst eine Abtreibung hatte vornehmen lassen, zuvor ein bewegendes Zeugnis abgelegt. Den Tränen nahe berichtete sie von der Grausamkeit der Abtreibung, der Einsamkeit, die sie bei ihrer Entscheidung empfand, und den Albträumen, die sie immer wieder einholten. Schließlich brach es aus ihr heraus: »Ich denke jeden Tag an mein Kind und würde alles dafür tun, meine Entscheidung wieder rückgängig zu machen«.

Salzburger Weihbischof Andreas Laun sowie der Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Hans-Jörg Voigt, an dem Marsch teil. Andere, wie der Berliner Erzbischof, Georg Kardinal Sterzinsky, und der EKD-Ratsvorsitzende Bischof Wolfgang Huber, sendeten Grußworte. Verlesen wurden auch die Grußworte einiger Unions-Politiker, darunter von NRW-Ministerpräsident Jürgen Rüttgers, dem Europaabgeordneten Martin Kastler (CSU) sowie dem Chef der Jungen Union, Philipp Mißfelder, und dem Vorsitzenden der Senioren Union, Professor Dr. Otto Wulff. In ihrem gemeinsamen Grußwort riefen Mißfelder und Wulff dazu auf, werdende Mütter nicht allein zu lassen, sondern sie zu bestärken und ihnen mit umfassender Beratung zur Seite zu stehen. »Es muss gelingen, dass Kinder als Bereicherung des Lebens und Geschenk Gottes angesehen werden.« Und: »Wir dürfen uns nicht scheuen, uns öffentlich zum Glauben, zum christlichen Menschenbild und zur Familie zu bekennen«, so die CDU-Politiker. Der CSU-Politiker Martin Kastler zitierte in seinem



In Berlin herrschte an jungen Lebensrechtlern kein Mangel.

Grußwort Mutter Teresa, die einmal gesagt hatte, Abtreibung töte immer zwei: das ungeborene Kind und das Gewissen der Mutter. »Wie abgetötet das Gewissen vieler in unserer Gesellschaft bereits ist, sehen wir als Lebensrechtler immer dann, wenn versucht wird, Fragen des Lebensschutzes – ob am Anfang oder am Ende des Lebens – an den Rand der Gesellschaft zu schieben«, so Kastler. In Zeiten, in denen sogar ein »Recht auf Abtreibung« gefordert werde, sei es unbequem und

ARCHIV



Schweigend trugen Lebensrechtler weiße Kreuze durch Berlin.

erfordere Zivilcourage, sich öffentlich zum Recht auf Leben zu bekennen.

Wie aggressiv bisweilen ein »Recht auf Abtreibung« gefordert wird, ließ sich beim »Marsch für das Leben« hautnah miterleben. Etwa 400 Gegendemonstranten, vornehmlich der linken Szene, waren unter dem Motto »1000 Kreuze in die Spree« zusammengekommen, um die Veranstaltung mit Trillerpfeifen und lautem Geschrei zu stören. Sie versuchten die Lebensrechtler zu provozieren, indem sie Kondome, Sexspielzeuge und Plakate mit aufgemalten Geschlechtsorganen hochhielten und Parolen wie »Hätt' Maria abgetrieben, wärt Ihr uns erspart geblieben«, »Sex ohne Ehe, ist worauf wir stehen« oder »Wir, die Perversen, sind Euch auf den Fersen« sowie »Wir haben euch was mitgebracht: Hass, Hass, Hass« skandierten. Selbst das anrührende Zeugnis der jungen Frau störten sie durch lautstarke Zwischenrufe. Das Bündnis, das unter anderem aus Homosexuellen-Gruppen, der Antifa, der Linkspartei und Pro Familia bestand, hatte bereits Wochen zuvor zu einer Demonstration gegen »Christlichen Fundamentalismus« aufgerufen. In einer Erklärung wird den Lebensrechtlern vorgeworfen, durch »statistisch unhaltbare Angaben über die Anzahl der Abtreibungen« und die »erfundene Krankheit ›Post-Abortion-Syndrome‹ Frauen moralisch unter Druck zu setzen und einzuschüchtern. In einem weiteren Aufruf forderten die Abtreibungsbefürworter »die uneingeschränkte Möglichkeit eines Schwangerschaftsabbruchs in Deutschland« und »Zugang zu effektiven und kostengünstigen Verhütungsmitteln«.

Trotz des teils aggressiven Vorgehens der Gegendemonstranten blieben größere Zwischenfälle bei der Kundgebung, dem Marsch und dem abschließenden ökumenischen Gottesdienst aus, was nicht zuletzt dem starken Polizeiaufkommen zu verdanken war. Den Abtreibungsbefürwortern gelang es dennoch, ein Dutzend Kreuze zu entwenden und in die Spree zu werfen.

Dabei wurde deutlich, dass sich die Abtreibungsbefürworter zunehmend radikalisieren und Hass gegenüber Abtreibungsgegnern entwickeln. Erfreulich war dagegen, dass mit 1.300 Lebensrechtlern deutlich mehr Menschen am Marsch teilnahmen als in den vergangenen Jahren, darunter auffallend viele junge. ◆

Matthias Lochner

Wenn alles zu viel wird

Trennung und ein viertes Kind? Mit Hilfe der ALfA findet Svenja die Kraft, sich für Mias Geburt zu entscheiden. Auch die Beziehung zu ihrem Mann wandelt sich.

Svenja begegnete ich das erste Mal im vergangenen Februar vor der Abtreibungsklinik. Erst kam ich mit ihrer Freundin in Kontakt, die vor der Klinik auf sie wartete. Als Svenja eintraf, wunderte sie sich zunächst, dass ich mit ihrer Freundin über ihre Probleme sprach, doch dann kamen auch wir ins Gespräch und sie erzählte mir, dass sie mit dem vierten Kind schwanger

über ihre Probleme sprechen zu können. Ihr kleiner Sohn, den sie mitgebracht hatte, spielte die ganze Zeit über mit dem Embryomodell, das ich ihm zuvor geschenkt hatte.

Im Lebenszentrum erzählte ich Svenja von der finanziellen Unterstützung der ALfA und versprach ihr auch, ihr bei dem geplanten Umzug von Augsburg nach München behilflich zu

sein. Sie war zunächst sehr skeptisch, fasste dann aber doch Vertrauen. Später rief sie in der Abtreibungsklinik an und sagte den Termin ab. Zum ersten Mal sah ich Svenja lächeln. Es schien, als sei eine schwere Last von ihr gefallen. Sie sagte mir, dass sie Angst vor der Zukunft habe, aber dennoch froh sei, nicht zur Abtreibung gehen zu müssen.

Sie gab mir noch ihre Telefonnummer und fuhr dann gemeinsam mit ihrem kleinen Sohn und ihrer Freundin nach Hause. Einige Tage hörte ich nichts von ihr. Als ich deswegen ein ungutes Gefühl bekam, rief ich sie an. Svenja ging es nicht gut. Seit der Trennung von ihrem Mann hatte ihre Tochter Probleme in der Schule. Sie sagte mir, dass ihr alles zu viel würde und sie keine Kraft mehr für noch ein weiteres Kind

aufbringen könne. Erneut tendierte sie dazu ihr ungeborenes Kind abzutreiben. Ich schickte sie zum Ultraschall und rief sie anschließend wieder an. Nachdem sie die Ultraschallaufnahmen gesehen hatte, schien es, als habe sie sich wieder für ihr Kind entschieden. Bedauerlicherweise zog sich dieser Konflikt über weitere zwei Wochen hin, bis Svenja schließlich die Kraft fand, ganz »Ja« zu ihrem Kind zu sagen.

Weitere sieben Wochen später, erzählte sie mir freudestrahlend, dass sie wahrscheinlich eine Tochter bekommen werde.

Die ALfA half Svenja wie versprochen bei der Wohnungssuche und kurz vor der Geburt der kleinen Mia fanden wir



DANIEL REINEN

Ein überzeugendes Argument: Der Embryo als Modell

sei und dass sie sich vor kurzem von ihrem Mann getrennt habe. Sie erklärte mir, dass sie die Anstrengungen, welche die

Die ALfA half Svenja auch bei der Wohnungssuche und dem Umzug

Kinder mit sich brächten, überfordern würden. Andererseits belastete sie aber auch die Vorstellung an die bevorstehende Abtreibung sehr und so willigte sie schließlich ein, mich in das nahe gelegene Lebenszentrum zu begleiten, um dort in Ruhe

eine geeignete Wohnung am Stadtrand von München. Svenjas Mann half uns beim Umzug.

Die kleine Mia wurde mit 3.100 Gramm geboren und als ich sie das erste Mal in den Armen hielt, war auch ich sehr glücklich und völlig fasziniert von dem

Die kleine Mia brachte auch ihre Eltern einander wieder näher

zarten, süßen Mädchen. Sie schlief friedlich und ruhig, obwohl um sie herum in der neuen Wohnung Schränke aufgebaut wurden und ihre Geschwister laut Fangen spielten. Als sie später aufwachte, schaute sie ihre Geschwister mit ihren großen Augen neugierig an, so als wolle sie schon verstehen, was da vor sich ging.

Auch ihre Geschwister schlossen die Kleine sofort in ihr Herz. Mias große Schwester kam und wollte sie halten, der kleinere Bruder brachte sein Feuerwehrauto, das sein ganzer Stolz war, damit Mia etwas zum Spielen habe. Trotz einer leichten Eifersucht, mit der Kinder in diesem Alter normalerweise auf kleinere Geschwister reagieren, wurde Mia von Anfang an akzeptiert. Sie gehörte so selbstverständlich dazu, als wäre ihre Existenz zuvor nie infrage gestellt worden.

Als ich die Familie einige Wochen später noch ein Mal besuche, erzählt mir Svenja, dass sie sich jetzt auch mit ihrem Mann wieder besser verstehe und die kleine Mia beide einander



wieder näher gebracht habe. Mittlerweile ist Mia zwei Monate alt und kann schon richtig lächeln. ◆

Maria Grundberger

► Nachruf

ALfA trauert um Monika Eichinger

Am 24. Juni 2009 rief Gott unser seit 1992 in der Aktion Lebensrecht für Alle e.V. (ALfA) aktives Bundesvorstandsmitglied Monika Eichinger nach langer schwerer Krankheit zu sich. Die ALfA verliert damit eine außergewöhnliche Streiterin für das Recht auf Leben hier auf Erden und hat eine Fürsprecherin in der Ewigkeit gewonnen.

Unermüdlich setzte sie sich für die Ungeborenen ein, sei es durch rege Teilnahme an den Vorstandssitzungen, die sie lange Zeit auch zu sich nach Hause einlud und dort immer gut und reichlich bewirtete, sei es durch ihre redaktionelle und gestalterische Arbeit an unserem viermal im Jahr erscheinenden Lebenszeichen.

Klug und ausgewogen redigierte sie Artikel, stand ihrem Mann mit Rat und Tat zur Seite – auch in seiner Aufgabe als Bundesschatzmeister.

Mit großem Dank und in stillem Andenken sowie der Hoffnung auf ein Wiedersehen,

*für den Bundesvorstand der ALfA
Dr. med. Claudia Kaminski*



Die etwas andere Feier

Junge Lebensrechtler treffen sich in Berlin zu einer Party. Doch statt lauter Musik und Alkohol in rauen Mengen zu frönen, wurden Gedanken und Adressen ausgetauscht.

»Get Connected Party« – unter diesem Motto kamen junge Lebensschützer aus der gesamten Bundesrepublik am Abend

Pro-Lifer in ihrem Engagement nicht nachzulassen, selbst wenn die gesellschaftspolitische Stimmung momentan nicht Gutes

für den Lebensschutz verheiße und niemand mit schnellen Erfolgen rechnen dürfe. Spieker hegte jedoch die Hoffnung, dass sich die Lebensrechtsbewegung einmal ähnlich wie die Grünen entwickeln werde. Die hätten als kleine, unbedeutende Gruppierung angefangen, die dann mehr und mehr gewachsen sei, sich zu einer etablierten Partei gemausert habe und schließlich sogar an der Regierung beteiligt gewesen sei. Das Beispiel zeige, dass auch der Einfluss der Lebensrechtler einmal deutlich größer werden könne, wenn es gelänge, die Gesellschaft für diese Themen weiter zu sensibilisieren. Diese Sensibilisierung sei Aufgabe aller Lebensschützer, ganz besonders aber der jungen Menschen.

Nach diesem durchaus ermunternden Intro wurde das Buffet eröffnet, das mit italienischen Köstlichkeiten von Antipasti, über Pizza und verschiedenen Pastasorten bis hin zu Tiramisu aufwartete und mit denen die Studenten und jungen Berufstätigen



ARCHIV

Einander kennen zu lernen war eines der Ziele der Party junger Lebensrechtler.

vor der Bundestagswahl in der Berliner Lounge »1a Lauschgift« zusammen, um einander kennenzulernen, Gedanken auszutauschen und sich besser zu vernetzen. Organisiert wurde die Party von der »Jugend für das Leben« (JfdL) der »Aktion Lebensrecht für Alle« e.V. (ALfA) und den »Jungen Christdemokraten für das Leben« (Junge CDL), finanziell unterstützt durch die Mutterorganisationen ALfA und CDL. Zwischen 40 und 50 Lebensrechtler, von denen der überwiegende Teil zuvor an dem vom »Bundesverband Lebensrecht« (BVL) organisierten »Marsch für das Leben« durch die Berliner Innenstadt teilgenommen hatte, waren der Einladung gefolgt.

Gekommen war auch der Hauptstadt-korrespondent Markus Spieker, der von den Veranstaltern um eine Einschätzung der Lage gebeten worden war. In seiner kurzen Einführung zeigte sich Spieker zunächst erfreut darüber, dass eine ganze Reihe junger Leute zusammen gekommen war, die sich intensiver für den Lebensschutz engagieren wollen. Der TV-Journalist ermunterte die jungen

über Pizza und verschiedenen Pastasorten bis hin zu Tiramisu aufwartete und mit denen die Studenten und jungen Berufstätigen



ARCHIV

Ernsthafter Gedankenaustausch in lockerer Atmosphäre.

tigen einmal verwöhnt wurden. Die jungen Lebensrechtler, die aus den verschiedensten Teilen Deutschlands nach Berlin gereist

waren, diskutierten über den Marsch und entwickelten eine ganze Reihe munterer Ideen für zukünftige Veranstaltungen, wo für den Lebensschutz geworben werden könne. Natürlich war auch die Bundestagswahl am kommenden Tag ein heißes Thema. Vor allem aber wurde die Party dazu genutzt, um sich kennenzulernen und Adressen und Erfahrungen in vielen persönlichen Gesprächen auszutauschen.

So war es denn auch keine Überraschung, dass das Treffen bei allen Teilnehmern auf eine positive Resonanz stieß und angeregt wurde, vergleichbare Veranstaltungen regelmäßig zu organisieren. Vielen schien dies auch schon deshalb wünschenswert, weil sie es für unerlässlich



TV-Journalist Markus Spieker.

erachten, dass sich junge Gleichgesinnte neben ihrem Engagement in ihren jeweiligen Lebensrechtsgruppen vor Ort, in denen sie oft eine Minderheit darstellen, auch untereinander besser vernetzen, um – wo immer sinnvoll möglich – effektiver zusammenarbeiten zu können. Ob dieses Ziel auch erreicht wird, wird man freilich erst abwarten müssen. Falls ja, dann wurde – so viel ist jetzt schon sicher – bei der »Get Connected Party« in Berlin dafür ein wichtiger Grundstein gelegt. ♦

Matthias Lochner

► Kurz gemeldet

ALfA präsentiert sich in Augsburger Innenstadt

In der »Woche für das Leben« präsentierte sich der ALfA-Regionalverband Augsburg mit einem Infostand in der Augsburger Innenstadt. Strategisch geschickt platziert am Moritzplatz, der als einer der wichtigsten Umsteigepunkte im öffentlichen Nahverkehr von Fahrgästen wie von den Besuchern der Einkaufsmeile stark frequentiert wird, sorgten wir mit einem weißen Pavillon, der uns von einem Mitglied zur Verfügung gestellt wurde, und einem großen ALfA-Transparent für einen echten Blickfang und erhebliches Aufsehen. Das auf Tischen ausliegende Informationsmaterial der ALfA bewegte viele Passanten zum Verweilen und zur Durchsicht der Broschüren, Hefte und Flugblätter. Oft ergaben sich dadurch Anknüpfungspunkte zu zwanglosen Gesprächen, bei denen wir Gelegenheit bekamen, die ethischen, medizinischen und rechtlichen Standpunkte der ALfA darzustellen und zu erläutern. Nicht Wenige – Frauen wie Männer – bekundeten dabei ihre Freude darüber, dass wir öffentlich für den Lebensschutz warben und ermutigten uns, damit fortzufahren. Auch an der nah gelegenen Haltestelle der Straßenbahn konnte wir in großer Zahl Informationsmaterial an die Frau und den Mann bringen. Dabei ergaben sich auch hierbei eine Vielzahl interessanter Gespräche und Diskussionen. Nach gut fünfstündiger Präsenz, beendeten wir – sechs Mitglieder des ALfA-RV Augsburg, darunter zwei Neumitglieder sowie zwei junge Menschen, die wir für diese Aufgabe zusätzlich gewinnen konnten, unsere Aktion. Mit dem Gefühl zahlreiche Menschen für unser Anliegen sensibilisiert und so selbst einen kleinen Beitrag zur Verbesserung des Lebensschutzes in Deutschland geleistet zu haben, nahmen wir uns vor, vergleichbare Aktionen auch in Zukunft durchzuführen.

Georg Seiler, Vorsitzender RV Augsburg



ANZEIGE

Beratung und Hilfe für Schwangere

01 80 - 3 69 99 63 · www.vita-l.de

vital
Es gibt Alternativen

GESCHÄFT ABTR€IBUNG

ALEXANDRA M. LINDER

Auf dem Büchermarkt was Neues

Pünktlich zur Buchmesse legt die stellvertretende ALFA-Bundenvorsitzende ein schockierendes Buch vor

Am 14. September erschien im Augsburgers Sankt Ulrich Verlag der neue Buchtitel »Geschäft Abtreibung« der Journalistin Alexandra Maria Linder. Dieses brisante und zugleich schockierende Buch trägt Fakten und Hintergründe über die finanziellen Interessen an der Tötung ungeborener Kinder zusammen und lässt das gesellschaftliche Phänomen »Abtreibung« in einem neuen und beklemmenden Licht erscheinen. »Geschäft Abtreibung« ist ein mit großer journalistischer Nüchternheit geschriebenes Buch mit erschreckenden Fakten, die seit Jahrzehnten unterdrückt und verschleiert werden«, sagt Verleger Dr. Dirk Hermann Voß. Alexandra Maria Linder zeige mit diesem mutigen Werk, dass Abtreibung längst nicht nur eine millionenfach erlebte menschliche Tragödie sei, »sondern ein milliarden schweres Geschäft, an dem Forschung und internationale Konzerne auf Kosten von Kindern und Frauen verdienen«.

Wie funktioniert das Geschäft mit der millionenfachen Kindstötung? Welche Rolle spielen spezialisierte Abtreibungsärzte, Kliniken und Pharmakonzerne? Mit Hilfe von Zellen, die aus abgetriebenen Föten gewonnen wurden, werden Impfstoffe und Anti-Aging-Cremes hergestellt, abgetriebene Föten werden als Ersatzteillager für Zelltherapien, Gewebe- und Organtransplantationen benutzt. Viele Kosmetik- und Arzneimittelfirmen brüsten sich mittlerweile damit, dass für ihre Tests keine unschuldigen Tiere mehr sterben müssen – und verschweigen zugleich, dass dafür nun abgetriebene Kinder zum Einsatz kommen. Und noch etwas deckt Linder auf: Der Bevölkerungsfonds der UNO, UNFPA, setzt bei seinen Maßnahmen zur Bevölkerungskontrolle in den Ländern der »Dritten Welt« ganz gezielt auch auf Abtreibungen. Aus diesen Fakten ergeben sich weitere drängende Fragen: Welche Motive treiben die weltweite Pro-Abtreibungslobby wirklich an? Ist die Propagierung des Rechts auf Abtreibung eine neue Form von Kolonialismus gegenüber der Dritten Welt? Und warum schweigt die Politik zu den skandalösen Vorgängen? Abgründe tun sich auf. »Geschäft Abtreibung« ist ein knallhartes Buch einer mutigen Frau: informativ, schockierend und aufrüttelnd.

40 Mio. €

Mit rund 40 Millionen Euro subventioniert der deutsche Steuerzahler Jahr für Jahr die Tötung wehrloser und unschuldiger Menschen. Möglich ist das, weil die Länder nach dem »Gesetz zur Hilfe für Frauen bei Schwangerschaftsabbrüchen in besonderen Fällen« verpflichtet sind, den gesetzlichen Krankenkassen die Kosten für »straf-freie«, aber »rechtswidrigen« Abtreibungen immer dann zu erstatten, wenn der Schwangere – unabhängig vom Einkommen des Kindesvaters – die Übernahme der Kosten für eine vorgeburtliche Kindstötung nicht zugemutet werden kann.

► Kurz gemeldet

Lohmann neuer BVL-Vorsitzender

Einen Tag vor der Bundestagswahl ist der katholische Publizist Martin Lohmann (52) zum neuen Vorsitzenden des Bundesverbandes Lebensrecht (BVL) gewählt worden.

Im BVL haben sich zahlreiche Lebensschutzorganisationen Deutschlands – darunter auch die Aktion Lebensrecht für Alle e.V. (ALFA)



Martin Lohmann

– zusammengeschlossen. In seinen Beiträgen und anderen Veröffentlichungen hat Lohmann immer wieder einen besseren Lebensschutz für die Ungeborenen durch die Politik gefordert. Dafür erhielt er u.a. den Preis der Stiftung »Ja zum Leben«. In einer ersten Stellungnahme erklärte der neue BVL-Vorsitzende: »Die Zahl von weit mehr als 114.500 offiziell gemeldeten Abtreibungen darf weder Politik noch Gesellschaft weiter gleichgültig lassen.« Der BVL habe noch viel Aufklärung zu leisten. Lebensrecht und die im Grundgesetz fest verankerte Unantastbarkeit der Würde jedes Menschen seien »Kernpfeiler einer humanen Demokratie«.